

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsbülaus“ stetjährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zusendung durch Boten ins Aus 1 Ml. 20 Pf. durch die Post 1 Ml. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die abgesetzte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. G. Schone Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 22.

Sonnabend, den 16. März 1895.

5. Jahrgang.

Montag den 18. März Vieh- u. Krammarkt in Elstra.

Donnerstag den 21. März Viehmarkt in Kamenz.

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 16. März 1895.

Bretnig. Ein Überblick über die Opfer der Liebe und Dankbarkeit, welche innerhalb unserer Sächsischen Landeskirche von ganzen Gemeinden und einzelnen Personen im Interesse des kirchlichen Wesens nur in einem Jahre gebracht werden, gewährt große Freude. Zu den Neubauten von Kirchen tritt die liebevolle Fürsorge für das Einzelne, welche Grobes und Kleines ins Auge faßt — von großartiger Renovation an bis herab zu den feingestrickten Linnen, die zum Dienste im Heiligtum erforderlich sind. Die kleinsten und ärmsten Gemeinden wetteifern noch kräftig mit großen, reichbegüterten Orden um die Würde ihrer Gotteshäuser. Aus der Fülle dieser Notizen, welche trotz ihrer Kürze so eng gedruckte Spaltseiten ausfüllen, wobei Vollständigkeit noch ausgeschlossen bleibt, sei nur einiges erwähnt. In der Ephorie Chemnig hat sich die Gemeinde Gruna von der Mutterkirche zu Reichenbrand abgelöst. Sie zählt 4452 Einwohner und hat sich ein Gotteshaus erbaut, zu welchem am 16. Mai 1892 der Grundstein gelegt und dessen Glockenweihe am 24. Juli 1893 vollzogen werden konnte. Eine Spende von 1500 Mark und die Schenkung des Bauplatzes war der Anfang zum Kirchenbau, welcher 850 Sitzplätze hat, ein Dossiers-Geläut, eine Orgel mit 30 Stimmen und eine Heizungsanlage. In Aue (Ephorie Schneeberg) wurde am 3. und 4. Sept. 1893 die neuerrichtete Nikolaikirche geweiht. Zu dieser Kirche hatte im Jahre 1858 ein Bürger der Stadt die erste Gabe gespendet. Seine 300 Mark bildeten den Grundstock des Kirchenbaufonds. Neuer 20 Jahre hatte dieser Fonds nur unwesentliche Vergrößerungen erfahren, da beschloß man im Jahre 1885 eine Hausskollekte zu sammeln. Der Ertrag war ganz bedeutend. 21750 M. kamen zusammen, sodass nunmehr das Werk fest in die Hand genommen werden konnte. Im Jahre 1891 kam es zur Grundsteinlegung. Witten im Winter, welcher ganz besonders mild war — am 15. Januar 1892 konnte die Hebeleiter des Gotteshauses stattfinden. An den Geschenken aus der Mitte der Gemeinde selbst in Geldwert von 19056 M., ebenso wie an den Beihilfen des Landesconsistoriums in Höhe von 22000 M. bewahrheitete sich das Wort: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Bretnig. Der hiesige Jugendverein feiert morgen Sonntag sein Stiftungsfest im Gasthof zur Sonne. Dasselbe besteht (s. Inf.) in Gesang, humoristischen Vorträgen, Delikationen und Ball. Hierbei wird, wie wir hören, ein Entrée von 15 Pf. erhoben, welches dem hiesigen Turnhallenbau fond zugestrichen soll. Im Hinblick auf diese gute Sache dürfte es an zahlreichem Besuch seineswegs mangeln.

Bretnig. Wie allorts, so beobachtigt man auch hier den Geburtstag des Altreichskanzlers Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck zu begehen. Zur Befreiung über

eine entsprechende Feierlichkeit hatten sich am Sonntag im Gasthof zum „Anter“ die hiesigen Vereinsvorsitze versammelt, in der man sich dahin einigte, die Feier in Form eines Kommerses zu begehen. Am kommenden Sonntag findet eine abermalige Zusammenkunft derselben statt, zwecks dessen die Ausstellung des Programms vorgenommen werden soll.

Die jüngst erfolgte Beisezung des sächsischen Staatsministers von Thümmler in der Familiengruft in Löbdenz hat die Erinnerung daran geweckt, daß in der mitten in jenem Dorfe stehenden mächtigen Eiche der am 1. März 1824 hier verstorbene altenburgische Minister Hans Wilhelm Thümmler begraben liegt. In dem innern Raum der Eiche war damals eine Gruft gegraben, ausgemauert und überwölbt worden und darin lag die irdische Hülle des Ministers, nicht in einem Sarge, sondern auf einer Moosbank. Im Laufe der Zeit hat es der Baum fertig gebracht, eine Seite ganz zu schließen und auf der anderen Seite die eiserne Thür hinauszutreiben, so daß man gegenwärtig nicht mehr in das Innere des Baumes sehen kann.

Am Sonntag nachmittags in der 3. Stunde entstand auf der Chausseebrücke zu Meißen ein Menschenauflauf, weil eine scheinbar geistig gestörte Frau den Versuch machte, mit einem etwa 5jährigen Mädchen in den Elbstrom zu springen. Die Lebensmüde wurde aber an der Ausführung ihrer Absicht durch hinzueilende Leute noch rechtzeitig verhindert.

Die Remontemarkte in Sachsen finden dieses Jahr sämtlich im Monat April statt, und zwar am 1. in Freiberg, am 2. in Frankenberg, am 3. in Chemnitz, am 4. in Reichenbach, am 5. in Zwickau, am 6. in Rochlitz, am 8. in Liebertwolkwitz, am 9. in Dahlen, am 10. in Lommatzsch, am 17. in Großenhain, am 18. in Kamenz, am 19. in Bautzen und Löbau, am 20. in Großhennersdorf und am 21. April in Pirna.

Zu dem Kapitel vom „gekränkten Künstlerstolz“ wird jetzt wieder aus Glauchau ein Beitrag geliefert. In einer Theaterbesprechung behauptete der Kritiker der „Glauchauer Zeitung“, daß ein Mitglied des gegenwärtig in Glauchau gastierenden Freiberger Stadtheaters mehrmals zu häufig und deshalb unbedeutlich gesprochen habe. Obwohl nun diese Rüge in den wohlwollendsten Worte gekleidet und derselbe Fehler schon von anderer Seite früher gerügt worden war, erhielt der Kritiker doch von dem Schauspieler — Max Hanisch nennt sich der Herr — eine „künstlerisch-bedeutende“ Bußchrift, in der es u. a. heißt: „Ich kann Ihnen nur den freundlichen Rat geben, gehen Sie zu einem Spezial-Arzt und lassen Sie sich untersuchen, denn die Unbedeutlichkeit meiner Aussprache liegt entschieden nur an Ihrem Gehör.“

Unglaublich klingt es, wenn man erzählen hört, wie die Gutsbesitzerfamilie Reiff in Birkendorf bei Kirchberg von einem

tuchlosen, bis jetzt noch nicht ermittelten Menschen jugezeigt wird. Vor ungefähr 3 Jahren war der erwachsenen Tochter das Gesicht mit Schwefelsäure übergossen worden, später hatte man die Familie in der Wohnstube mit Steinwürzen bedroht, und in diesen Tagen hat man versucht, die Familie mittels Explosion eines mit Pulver gefüllten Thonrohrs zu verderben. Letzteres fand man am Morgen mit verlöschter Bündschur auf dem Fensterstöcke der Wohnstube liegen. Das Erlöschene der Bündschur ist jedenfalls aufgetautem Schnee zu verdanken.

Obwohl die Leipziger „Vormesse“ noch bis zum nächsten Sonnabend den 16. März währen soll, sind doch bereits sehr viele Messefreunde, die ihre Rüste ausgelegt hatten, in die Heimat abgereist. Der Verein zur Hebung des Freunden- und Geschäftsvorlehrers hat eine Aufforderung an die Messebesucher erlassen, daß sie ihre Mäslager noch nicht aufheben möchten, weil verschieden nach Leipzig gelangte Nachrichten beweisen, daß viele sonst regelmäßig gekommene Einkäufer von der Vormesse gar nichts gewußt haben; dieser Rat scheint aber nur von wenigen Industriellen beherzigt worden zu sein. Einige Fabrikanten, die mit dem Geschäftsgange der Vormesse nicht zufrieden sind, wollen auch zu der „Kleinnesse“ nach Ostern wieder nach Leipzig kommen, um ihren unter den Kleinhandlern befindlichen Kunden Gelegenheit zu geben, Bestellungen zu machen. Die besten Geschäfte haben nach übereinstimmenden Berichten die Porzellan- und Glassfabrikanten gemacht.

Vor dem Disziplinarhof zu Leipzig soll bald nach Ostern die Verhandlung gegen Leist, den früheren Kanzler von Kamenz, stattfinden. Zum Referenten ist der hamburgische Bundesrats-Bevollmächtigte Dr. Krüger bestellt. Da dieser in letzter Zeit wiederholt erkrankt war, mußte der Verhandlungsstermin so weit hinausgeschoben werden. Wenn Leist vor der Disziplinarammer zu Potsdam zu seiner Entschuldigung behauptete, die Ursachen der Unzufriedenheit, die zu dem späteren Aufstande führte, seien schon in der Zeit zu suchen, als er die Stellvertretung des Gouverneurs Zimmerer noch nicht übernommen hatte, so haben sich für die Richtigkeit dieser Behauptung Anhaltpunkte nicht ergeben. Dem Gouverneur Zimmerer wird im Gegenteil das Zeugnis eines sehr pflichtgetreuen Beamten ausgestellt, der sich Ausführungen der Art, durch die sich Leist auf den sittlich niedrigen Standpunkt der Dualia stellte, nie hat zu schulden kommen lassen. Herr Zimmerer, der Bauer von Geburt ist, ist seiner Natur nach etwas dreckig und grobärmig. Dieser Umstand mag wohl nicht unerheblich dazu beigetragen haben, daß ein ehrpflichtiges Zusammenspielen mit den in Kamenz ansässigen Europäern, die meist Hamburger sind, nicht recht möglich war. Herr Zimmerer wird nach Ablauf seines Urteils nicht wieder nach Kamenz zurückkehren. Ein Nachfolger für ihn ist noch nicht bestimmt.

Litterarisches.

Der „Häusliche Ratgeber“, praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit“ und der illustrierten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“. Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau. Preis vierteljährlich 1,25 Ml. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Es kann ohne Übertreibung behauptet werden, daß die genannte Wochenschrift zu den besten und am weitesten verbreiteten Frauen-Zeitschriften gehört, die in dem letzten Jahrzehnt in so großer Anzahl allenthalben entstanden sind. Das in mehr als 70 000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitete Blatt ist den deutschen Hausfrauen ein fast unentbehrlicher treuer Berater in allen häuslichen Angelegenheiten geworden. Die uns vorliegende Nummer 10 des IX. Jahrganges zeigt wieder recht deutlich, daß die Verlagsanstaltung nach Kräften bemüht gewesen ist, den Leserinnen des Blattes in jeder Beziehung das Beste zu bieten. Es wäre nur zu wünschen, daß die dort gegebenen Ratschläge nicht unbeachtet blieben. Ganz besonders wertvoll ist die illustrierte Rubrik „Handarbeiten“. Sehr niedlich ist auch die beigegebene illustrierte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“, die von unserem Nesthäckchen stets mit Freuden begrüßt wird. Denjenigen Damen, denen der „Häusliche Ratgeber“ unbekannt ist, raten wir ein Probeabonnement zu bestellen. Probenummern verzichtet auf Wunsch der Verlag jederzeit gern gratis und franko.

Kirchennotizen von Frankenthal vom 1. bis 15. März 1895.

Getauft: Helene Ida, des Gutsbesitzers Philipp in Bretnig T. — Otto Max, des Wirtschaftsbesitzers Petzold in Bretnig S. — Paul Ewald Bruno, der Fabrikarbeiter Hause in Bretnig S.

Getraut: Wirtschaftsbesitzer Gustav Hermann Arnold mit Hulda Ernestine Hartmann, beide in Frankenthal.

Dom. Okuli: Vormittags 1/29 Uhr: Beichte und Kommunion, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachmittags 1/22 Uhr: Katechismusunterricht mit den konfirmierten Töchtern von Frankenthal und Bretnig.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Martha Marie, T. des Kaufmanns Ewald Hermann Duble. — Flora Katharina, T. des Geschäftsbüfifers Friedrich Bernhard Pfund. — Außerdem ein aufzehreicher Knabe und ein Mädchen.

Heirats-Register. Di. 15. März: Ernst Robert Schmidt, Bretnig T. mit Minna Siegenbalg.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der Rede, mit der der Kaiser am Dienstag die Sitzungen des engeren Staatsrates eröffnet hat, war eine allgemeine Begehrung, die mit den Worten schließt: "Es wird mir zur Genugthung gereichen, wenn die aus Ihrer Macht hergehenden Vorschläge eine Gestalt annehmen, welche ihre Durchführbarkeit erkennen läßt, und wenn Ihre Beratungen sich auf Ziele richten, welche ohne Verletzung anderer berechtigter Interessen und unter Achtung bestehender Vertragsverhältnisse den auf der Landwirtschaft lastenden Druck thunlichst zu beseitigen geeignet sind."

* Im Rahmen des Heeres wird am 1. April eine Abordnung kommandierender Generale, wie die Leipz. R. R. sich aus Berlin melden lassen, dem Fürsten Bischofmarck Glücksburg und ein Geheimt überbringen, vielleicht in Anwesenheit des Kaisers.

* Die halbmiliche Verl. Gott. meldet: Der Regierungspräsident zu Hannover Graf Wilhelm v. Bismarck-Schönhausen ist zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen ernannt worden. (Die Meldung von der Ernennung des Dr. Heydebrand und v. d. Lof war mitin falsch.)

* Die Entlassung des Fr. v. Schleicher als Gouverneur für Deutsch-Ostafrika wird nunmehr im Reichstag mitgeteilt. Die Dienstausübung ist erfolgt, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, vorbehaltlich weiterer Verwendung. Ursprünglich hielt es, dem Fr. v. Schleicher noch Urlaub bis zum 5. Juni als Gouverneur bewilligt worden, so daß dann erst die Neubesetzung des Postens in Betracht kommen würde. Hieron ist aber offenbar Abstand genommen worden.

* Acht seefahrende Nationen haben bereits offiziell ihre Beteiligung an der Feier zur Gründung des Nord-Ostsee-Kanals zugesagt und werden insgesamt 30 Kriegsschiffe nach Kiel entsenden. Eine Zusammenstellung der bis jetzt angemeldeten Schiffe läßt das Imperium der Flottenjäger im Nekler Hafen erkennen. Österreich-Ungarn entsendet 3 Panzerschiffe und 2 Kreuzer, Italien erscheint mit den Panzerschiffen "Re Umberto" und "Sardigna", sowie den Panzerkreuzern "Barletone" und "Aretusa", der Herzog von Genua wird das Geschwader begleiten. Spanien läßt sich vertreten durch 4 Panzerschiffe und einen Aviso. Russland durch zwei Panzer und einen Aviso. Frankreich durch 2 Panzer und 1 Aviso. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika durch die Kreuzer "San Francisco" und "Marblehead". Portugal durch das Panzerschiff "Vasco de Gama" und Norwegen durch das Dampfschiff "A. Kleve". Ein weiteres Panzerschiff 1. Klasse soll im Frühjahr auf der Galceran-Insel vom Stapel laufen, nämlich die "Sebastopol".

* Wie die Wiener Blätter übereinstimmend melden, wird Kaiser Franz Joseph zur Feier der Gründung des Nordostseekanals nach Kiel kommen. Am Einladung des deutschen Kaisers werde sich auch ein österreichisch-ungarisches Geschwader nach Kiel begeben; hierzu sei eine Kreuzerdivision, bestehend aus den Torpedos-Rammkäffchen "Kaiser Franz Joseph", "Kaiserin Elisabeth" und "Kaiserin Maria Theresia" ausgesetzt.

* Die beiden in der Ausbildung befindlichen Kreuzer vierter Klasse "Schwalbe" und "Oberthür" gehen nach neuerlicher Bestimmung des Oberkommandos der Marine an Stelle des kleineren Kreuzers "Möve" und des 1878 erbauten Kanonenbootes "Hyäne" nach der ostafrikanischen bzw. westafrikanischen Station.

Oesterreich-Ungarn.

* In Wien zogen am Sonntag etwa 15 000 Arbeiter nach dem Zentralfriedhof, um auf dem Grabe der in den Märztagen 1848 Gefallenen Kräfte niederzulegen. Abends zogen 2000 Arbeiter über die Ringstraße zum Parlamentsgebäude, wofür sie von der Polizei zum Verlassen des Platzes veranlaßt wurden. Unter ihnen: "Heraus mit dem Wahlrecht! Nieder mit dem Kapitalismus!" zeigten sich die Wenge in den umliegenden Straßen.

Gekettet.

(Fortsetzung.)

"Ich will meinen Mann nicht wiedersehen." "Weshalb?" "Er sagte gestern abend, wenn ich es nicht zur Kritik bringen wolle, so würde er die Sache in die Hand nehmen." "Das sagte er zu dir?" "Nein, zu Mistress Mammijoy." "Und du hörtest es selbst?" "Ja, und ich will ihm den Gefallen thun, ich will es zur Strafe bringen." Hilda zitterte am ganzen Körper, ihr Gang war schwankend. Hugo nahm ihren Arm, um sie zu stützen, und fragte: "Und welchen Schritt gedenkt du zunächst zu thun?" Sie schluchzte zusammen und wiederkholte hilflos: "Welchen Schritt?" "Du, du willst doch nicht dein Leben lang mit den Handfesseln durch das Land wandern? Zu wem willst du dich begeben?" "Ich weiß es nicht - hilf mir, Hugo!" Sie blickte wie ein gehetztes Wild zu ihm auf, daß es ihm in die Seele schnitt. Er überlegte einen Augenblick, dann sagte er: "Natürlich müssen wir vor allen Dingen zur Bahnhofstation gehen; du fährst nach London, ich fahre dich zu Mistress Betterton, damit sie dich aufnimmt." "Du begleiten?" "Ja, du fährst allein." Sie kam dem Bahnhofsgesäß an,

Frankreich.

* In Nancy wurde der Bauunternehmer Gill, welcher für die Arbeiter am Fort Pont-St. Vincent, Italiener angeworben hatte, von französischen Arbeitern mit Steinwürfen angefallen. Der Wagen wurde zertrümmert, Gill mußte auf die Plaine fliehen. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her. Die Italiener verließen sodann infolge von Bedrohungen und Beschimpfungen seitens der Bevölkerung sofort Pont-St. Vincent.

England.

* Mehrere Londoner Blätter teilen mit, daß die Regierung für die nächsten großen Manöver einen Plan ausgearbeitet habe, demzufolge die Royal Armee und die Marine zu gleicher Zeit an den Mandoren teilnehmen sollen. Gleichzeitig will man auch Versuche anstellen, in der Marine ebenfalls das Freiwilligen-System einzuführen, um eine standige, aus Freiwilligen bestehende Marinestation zu schaffen.

Italien.

* Der Frühling naht, denn eines seiner sichersten Symptome stellt sich bereits ein. Die Ankündigung von Minister zusammenkünften hat begonnen! Wie die "Gazzetta di Venezia" meldet, soll im kommenden Sommer eine Begegnung zwischen Grissi und dem Reichslandfürsten Hohenlohe, der Gatt des Königs Humbert sein würde, in Monza stattfinden.

Spanien.

* Aus spanischer Quelle wird berichtet, daß die von Rubi Goya geführten Aufständischen auf Cuba nach mehreren Gefechten bei Vaire aus ihren Stellungen vertrieben wurden. Die Aufständigen erlitten beträchtliche Verluste.

Rußland.

* Der russische Thronfolger Großfürst Georg hat sich nach Kochu zum längeren Kuraufenthalt begeben.

* Die Reise des Großfürsten Alexis ist am Montag in Petersburg eingetroffen.

* Russland beabsichtigt in allerhöchster Zeit abermals eine starke Vermehrung seiner Kreuzerflotte und zwar spricht man von mehr als 20 Kreuzern. Erst in den letzten Monaten hat die baltische Flotte Russlands wieder eine wesentliche Verstärkung in Gestalt der "Petropawloski" erhalten, eines Schweizer-Schiffes der gleichfalls vor kurzem vom Stapel gelauterten "Baltawa". Ein weiteres Panzerschiff 1. Klasse soll im Frühjahr auf der Galceran-Insel vom Stapel laufen, nämlich die "Sebastopol".

Uralstaaten.

* Erlöhnigt Natalie von Serbien hat sich der Frank. Zug zu folge, trotz der Besetzung des König Alexander persönlich wiederholt an sie ergangene Auflösung, nach Belgrad zu kommen, entschlossen, Serbien fernzubleiben.

* Die Untersuchung über die Vorgänge in Armenien fällt immer mehr zu ungünstiger Tüpfel aus. Wie der Daily Telegraph neuerdings meldet, hat eine Abordnung der Lieberlebenden der Metropole von Sossoun den Untersuchungskommission einen schriftlichen Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß in verschiedenen Dörfern 1857 Häuser, 16 Kirchen und 8 Schulen niedergebrannt. Es wurden 40 Dörfer zerstört.

Amerika.

* Der Sachwalter des Staates Süddakota meldet, daß der Schatzmeister dieses Staates, William Walter Taylor, mit 250 000 Dollar flüchtig geworden und auf dem Wege nach Deutschland sei. 2000 Dollar Belohnung sind auf die Ergreifung Taylors gesetzt.

Afrika.

* Der Sachwalter des Staates Süddakota meldet, daß der Schatzmeister dieses Staates, William Walter Taylor, mit 250 000 Dollar flüchtig geworden und auf dem Wege nach Deutschland sei. 2000 Dollar Belohnung sind auf die Ergreifung Taylors gesetzt.

* Fast will es scheinen, als hätten die Friedensverhandlungen zwischen China und Japan Aussichten auf Erfolg.

Nach einer Meldung der "World" aus Tokio wurde China von den allgemeinen Friedensbedingungen berüchtigt, unter denen Japan in einem Friedensschluß einwilligen würde und erklärte, es sei bereit, den vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen. Der Schriftwechsel wird durch die Gelanden der Vereinigten Staaten in Tokio und Peking geführt.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung stehen zunächst die zum Militärgesetz gestellten, an die Budgetkommision zurückverweisenden Anträge: 1) Von Boddeski (cons.) und Schröder (zentr.): 1) Der Reichskanzler möge veranlassen, daß für das Geschäftsjahr 95/96 die Quartierwerte, die Truppen freiwillig verlegen, nach den Sätzen für die Marschversorgung vergütigt werden, und 2) der Kanzler möge veranlassen, daß die warme Abendkost an die Mannschaften allgemein eingeführt werde, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet. Abg. v. Vollmar (soz.) will den letzten Satz, da die heutige verabredete Rationierung ungerecht sei, gestrichen. Er bitte über den letzten Satz besonders abzurücken, mit ihm habe der Antrag keinen Wert. — Abg. Schröder (zentr.), Hammacher (nat.-lib.), Richter (fr. lib.) verneinen sich für den Antrag auch in der Kommissionssitzung. Beide Anträge werden in der Haftung der Kommission angenommen und der Reichstag geht zur Beratung des Postkaisers über. Abg. Möller-Dortmund (nat.-lib.) erstattet den Bericht über die Kommissionserhandlungen. — Abg. Dr. Lingens (zentr.) tritt für die Sonntagsgrube im Postbetrieb ein. Auf der Tribüne fast unverständlich tritt Redner für einen von der Kommission gefassten Beschluss ein, den Reichskanzler zu erreichen, dahin zu wirken, daß zur Förderung der Sonn- und Feiertagsgrube gleichzeitig mit der Abkopplung der Güterzüge auf den Eisenbahnen auch die vom Reichsamt geschlossene Verkürzung des Postbetriebes an Sonn- und Feiertagen beibehalten werden. Ob es so unmöglich sei, ganz durchzuführen, z. B. wo es gilt, wichtige Zugamtsfälle und Verbindungen auszunützen. — Abg. Müller-Sagan (fr. lib.) bringt einige lokale Beschwerden vor und erkennt darin an, daß die den Reichsamtmitgliedern zugegangenen Karten über die Entwicklung des Post- und Telegraphendienstes ein schönes Juwel über die Leistungen des gegenwärtigen Staatssekretärs seien. Nur wünschte er gleiche Karten über das Telefonnetz, ferner die Heraushebung der Telephongebühren von 150 auf 100 Pf. — Staatssekretär Dr. Stephan erwidert, es werde möglich sein, in der nächsten Section Karten über das Telefonnetz und über die Umlaufstellen vorzulegen. Im ganz Frankreich beständen nicht so viel Fernverbindungen wie allein in Berlin. — Abg. Richter (antl.) wünscht die Heraushebung des Briefpostos in Berlin, hellere Posträume und manches andere und fordete sodann noch einige Maßregelungen von Postbeamten aus politischen Gründen. — Abgeordneter Schönlan (soz.) betont, das System, auf Kosten der Beamten zu erwirtschaften, kostet noch; die Zahl der etatmäßigen Stellen sei nicht ent sprechend vermehrt worden, die Unterbeamten bezogen zu geringen Wohnungsbetriebszuschüssen, die Arbeitszeit sei übermäßig groß. — Direktor Körber widerprach entschieden der Behauptung, daß es Prinzip der Postverwaltung sei, die Beamten schlecht zu bezahlen und übermäßig anzustrengen, vielmehr habe man zum Ziel, alle Beamten nach Recht und Gerechtigkeit zu behandeln. Die Zahl der etatmäßigen Stellen sei bereits um 15 000 vermehrt worden. Als noch kein Unterbeamter Pensionsberechtigung hatte, habe die Post durch Lebensversicherungen für ihre Beamten georgt. Die Post-Spar- und Postdurchsvereine verfügten bereits über ein Kapital von 27 Mill. Pf.

Am Dienstag wird die Beratung des Postkaisers fortgesetzt. Abg. Beck (fr. lib.) beschwert sich über den Fortfall eines für den Vertrieb wichtigen Schnellzuges, der im Reudnitzdorf begann und die Berliner Abendpost rechtzeitig nach Thüringen brachte. Jetzt erhalten die Empfänger Brief und Zeitungen einen halben Tag später und am Sonntag überdrapiert nicht. — Direktor im Reichspostamt Fischer verneint, daß die Post es in Beleidigungen nicht fehlen lasse, solche wichtigen Anschlußzüge zu erhalten. Für den Sommer sei dieser Zug wieder geöffnet; ob auch für den Winter, habe der preuß. Eisenbahnminister zu bestimmen, der wieder auf die hanseatische Rückicht zu nehmen hätte. — Abg. Schwarze (fr. lib.) wendet sich gegen die Ungleichheit der Gehälter der Postbeamten. Redner erwidert auch die Wohnungen der Beamten in Postgebäuden. — Direktor im Reichspostamt Fischer erwidert, daß es sich in Wohnräumen in Postgebäuden nicht um Dienstwohnungen handelt. Die Frage, wo die Beamten für Dienstwohnung blieben, könne er nur dahin beantworten, daß es keine Dienstwohnungen gäbe. Bei Postämtern 3. Klasse müsse der Postverwalter das Gebäude und vermiete die Räume wieder, das übrige gehöre ihm.

Deutscher Reichstag.

zur Benutzung. — Abg. Beck (soz.) kommt nochmals auf die Frage des Postverkehrs am Sonntag zurück. Der Herr Staatssekretär habe auf die Bedürfnisse des Verkehrs hingewiesen, auf die leichte Verderblichkeit vieler Waren, aber es sei auch nicht verlangt worden, den Vertrieb mit Paketen an Sonntagen ganz aufzuhören, sondern nur einzuhören. Jetzt gebe man in den Geschäften gerade am Sonnabend viele Pakete auf, weil man wisse, daß sie am Sonntag bestellt werden würden. England und Amerika hätten gar keinen Sonntagspostverkehr. Redner bestätigt nochmals mit losen Beschwerden bei einzelnen Postämtern und des weiteren mit der schlechten Bezahlung der unteren Postbeamten, namentlich der Posthilfsbeamten, mit dem Verbot, sich zu frühzeitig zu verheiraten. Redner vertritt denselben Standpunkt wie der Abg. Schönlan hinsichtlich der Postverkehrs-Gesamtheit des Briefpostos für Preußen bis 20 Gramm. — Staatssekretär v. Stephan: Die Einschränkung des Postverkehrs ist auch mir erwünscht. Die Verlegung des Postkaisers am Sonntag hat vor 5 Jahren zu einer großen Ennouement angehört, das die Bevölkerung des heutigen Preußens zur Folge hatte. Was das Abreisen des Herrn verhindert, ist darüber eine allgemeine Vertragung nicht erlassen. Die Ober-Postdirektoren haben nach ihren traurigen Erfahrungen, daß junge, nur auf Tagegeld beruhende Beamte von 19–20 Jahren Jahren heiraten, die Verhüllungen erlassen. Die Postbeamten nehmen nur 2 Proz. Zinsen. Diese Einrichtung hat vielen Beamten auf dem Lande zu Hause verholzen. Glaubt Herr Beck, daß heute, wo die Finanzlage einer Finanzverlegenheit gleichkommt, auch nur ein Bundesratmitglied den Erhöhung des Briefpostos zustimmen und 4 Millionen erhöhen würde? Ich verstehe den Herren Abg. Beck nicht; wir sollen das Porto für Berlin herabsetzen, um den Privatbetrieb zu schützen! — Abg. Schmidt (fr. lib.) sprach sich für Erhöhung des Telephongebühren und des Briefpostos für Briefe von 15–20 Gramm aus. — Direktor im Reichspostamt Scheffler legte die Gründe dar, aus denen die Postverwaltung zur Zeit der Telephongebühren keine Erhöhung vorsehen könnte. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde hierauf genehmigt und der Kommissionsantrag bezüglich der Sonntagsgrube angenommen. Es folgte eine längere Debatte über das System der Dienstherausgaben. Staatssekretär Graf Posadowsky legte eingehend die Unterschiede zwischen dem alten und neuen System dar und bat, den Antrag v. Kardoran anzunehmen sowie den Antrag Hammacher abzulehnen. — Abg. Singer (soz.) wünschte die Unterbeamten, namentlich die Landesbeamter, in die Dienstausbildung einbezogen zu sehen. Nach einer Erörterung des Staatssekretärs Posadowsky wurde die weitere Debatte vertagt.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag den Rest der direkten und indirekten Steuern ohne wesentliche Debatte. Bei den Ausgaben für die Verarbeitung der Gewerbesteuern bemerkte Minister Michel: Eine zweimäßige Umgestaltung der Gewerbesteuern in den Kommunen für kommunale Zwecke würde unerlässlich sein, wenn die Gemeinden auch bisher noch keinen Gebrauch davon gemacht hätten.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die zweite Beratung des Gesetzes. Zu einer größeren Debatte kam es nur noch beim Antrag der Ausschlagskommission aus Anlaß eines Antrages der Polen betr. Ausübung des Aussiedlungsgesetzes. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Der Fall Koje. Die Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen den Getötetenmeister von Koje sind am 9. d. beendet worden. Ein Berliner Blatt will bereits wissen, daß das Urteil auf Freispruch gelautet habe.

Karl Siemens, Mitinhaber der Firma Siemens u. Halske, ist wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der russischen Industrie in den russischen erblichen Adelsstand erhoben unter Ausdehnung aller Rechte auf Siemens' Kinder, die vor der Erhebung in den Adelsstand geboren sind.

Eine formelle Völkerwanderung unglücklicher Krüppel hat am Freitag aus allen Stadtgegenden Berlins nach dem Hauptpostamt in der Königstraße stattgefunden. Es handelt sich um die Riedelzugung von Meldungen, die infolge eines Auftrages an den Anschlagständern, wonach bedürftige, achtbare, tauben, blinden Lahmen, bucklige und überhaupt mit körperlichen Gebrechen behaftete, in Berlin wohnende

Hugo und seine Zusammenzucken mache.

Du wirst besser thun, meinen Arm zu nehmen," rief Hugo fort, ohne Hugo eines Blickes zu würdigen. Du siehst, ich habe meine Pläne geändert, ich will schon heute nach Crottendorf zurückkehren; so können wir zusammenfahren.

Diese Auseinandersetzung war für das Bahnhofspersonal berechnet, daß gaffend die Köpfe zusammenstießen.

Der Zug fuhr ein. Pierrepont führte Hugo in ein Komponierer erster Klasse. Im Begriff, die Thür hinter sich zu schließen, machte Hugo einen

mit einzufangen.

"Wollen Sie uns begleiten?" fragte er in schneidendem Kälte.

"Ja, ich habe ein oder einige Worte mit Ihnen zu reden."

Pierrepont nahm die Hand augenblicklich von der Thür.

Naum war der Zug in Bewegung und an dem Gesichtskreis des Bahnhofs, so wandte Hugo hinter an Hugo: "Wenn das, was Sie mir sagen wollen, aufregender Art ist, so werden Sie so glücklich sein, einen anderen Ort dafür wählen, Mister Mackenzie. Sie müssen sehen, daß Mister Hayes nicht in dem Zustand ist, ein Erregung mehr auszuhalten."

"Nein, ich werde Mister Hayes nicht erregen."

"Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Ihre Begegnung mit mir heute früh eine zufällige war."

"Ich überholte Sie auf dem Wege zum Bahnhof und begleitete Sie, weil Sie mir nicht fähig schien zu gehen."

Gekettet.

(Fortsetzung.)

und Hugo führte Hilda in das Wartezimmer erster Klasse, um selbst Billet und Depeche zu besorgen.

• • •

Mattie, die in Schloss Mackenzie wohl bekannt und angehoben war, kam zu früher Stunde, am Morgen nach dem Ball in das Zimmer der alten Haushälterin. Bei ihrer Ankunft standen ein paar Mädchen aneinander, die augenscheinlich einander höchst interessante Mitteilungen machten.

Mattie war ihnen einen verschärflichen Blick zu: "Läuft euch nicht förmlich in eurem Käsch?"

"Es ist eine Sache, die Sie nahe genug angeht," versetzte eine der Mägde schnippisch.

Leuten Geldgeschenke zugesetzt werden, abgegeben werden sollten. Darauf handelte es sich nicht um eine Mystifikation!

Lebendig verbrannt ist in einem Glühofen der Chamotiefabrik bei Eichwerder (a. d. Dahme) ein Vorarbeiter namens Wielenz. Es war des Morgens mit noch zwei Vorarbeitern darin beschäftigt, in den großen Glühöfen der Fabrik ein Quantum Thon zum Aus härtien einzubringen. Beim Entzünden der Ladung auf die Wartstube brach nun plötzlich aus unbekannter Ursache das Vorstellgitter durch, und alle drei füllten infolgedessen in den Glühofen. Wielenz eilten die übrigen Arbeiter sofort zur Hilfe herbei, doch gelang es ihnen nur, die beiden anderen zu retten, die aber auch schwere Brandwunden erlitten hatten. Wielenz war unmittelbar in die Hölle gefallen und verloht; er hinterlässt eine Frau und vier unmündige Kinder in dürtigsten Verhältnissen.

Nachener Heiligtumsfahrt. Die allseitigen Jahre stattfindende Nachener Heiligtumsfahrt ist für dieses Jahr durch Besuch des Bischofskapitels auf die Zeit vom 10. bis 24. Juli festgesetzt worden.

Eine Opfer der Kälte. Am Sonntag früh wurde auf der Bindesleber Chaussee bei Erfurt der 67jährige Einwohner Weise aus Grünstedt im bewußtlosen Zustande und mit einer Wunde am Kopfe aufgefunden. Varmherzige Leute trugen den Bedauernswerten in eine nahe Gaststätte, woselbst er bei guter Pflege im Laufe des Vormittags sich wieder erholt. Der alte Mann war auf dem Marsch nach Erfurt vor Erschöpfung niedergesunken und hatte sich dabei die Verleyung zugezogen. Ohne Hilfe sicher erstickt.

Hinrichtung. In Halle wurde am Montag im Hof des Landgerichtsgebäudes der grauenhafter Webeztein durch den Schärfrichter Steinzel hingerichtet. Webeztein war durch Urteil des Schwurgerichts am 29. September v. zweimal zum Tode und zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

Im Tode vereint. Als am Sonntag die 74jährige Frau des Gemeindedieners Post im Dorfe Dorna bei Jessen gestorben war, ging seine 34jährige, unverheiratete Tochter nach Remberg, um dort einen Sarg zu bestellen. Nachdem sie zurückgekehrt, legte sie sich zur Ruhe und wurde am Morgen tot im Bett gefunden. Ein Herzschlag hatte ihr Leben geendet, und Mutter und Tochter kommen nun in ein gemeinsames Grab.

Durch einen Bubenstreich wurde die Bürgerstadt von Bacharach in der Nacht zum 10. d. nicht geringen Schrecken versetzt. Der Rheingang wird durch Böllerabschüsse von Ort zu Ort stromabwärts gemeldet; auch werden zeitig Sirenen der Strombauverwaltung und der Städte und Ortschaften Wachen ausgehellt, um bei Gefahr, namentlich nachts, die Rheinwohner zu benachrichtigen.

Auch in Bacharach wurde in dieser Beziehung nichts verjährt, die Böller lagen jedoch zum Abschießen schon mehrere Wochen da. Da der Rhein jetzt in der Mitte eisfrei geworden ist, schien jede Gefahr bestigt. Möglicherweise in der bezeichneten Nacht gegen Uhr ein Böller unter dem Eisenbahndurchgang an der Kanalstraße abgefeuert. Alles eilte aus den Fenstern, wari sich in die Kleider und lief an den Rhein. In dem gegenüberliegenden Ort Bingen ging es nicht minder lebhaft zu und bald weckte man bald die Bewohner durch Böllerabschüsse. Wie man es fertig gebracht hat, Böller in der Nähe der ausgestellten Wachtürme abzuschießen, ist noch nicht aufgelistet.

Selbstmord eines Ehepaars. Aus dem sardinischen Ort Iglesias (Provinz Cagliari) wird gemeldet, daß in dem dortigen Albergo del Leon d'oro ein russisches Ehepaar namens Ratsizow, der Mann im Alter von 50, die Frau von 26 Jahren, sich mit Morphium vergiftet hat. Ihrem Auftreten nach gehörten sie der besten Gesellschaft an; man vermutet, daß sie mit einem Paare identisch sind, das vor einigen Tagen aus Monte Carlo verschwunden ist.

Neue Erdstöße in Sizilien und Kalabrien werden signalisiert. In der Nacht zum Sonntag wurden die Bewohner von Messina, von Reggio di Kalabria und von Milazzo durch wellenförmige Erschütterungen beunruhigt. Schäden sind voreilig nicht entstanden.

Prinz Iturbide ist in Ajaccio gestorben

linken Ufer befindet sich die holländische Astorbau-Kolonie, deren Direktor seine Dienste mit Schießgewehren bewaffnete und mit ihnen Margarita angreifte, um die Leute von dem frevelhaften Dammbroch abzuhalten. Die Bewohner von Margarita erwiderten das Feuer, es kam zu einem viertelstündigen Kampf, bei dem aber wunderbarweise keine ernstlichen Verwundungen zu verzeichnen waren. Die Holländer wurden von der Mehrheit überwältigt und gezwungen, das Terrain zu räumen. 8000 Soldaten des Besitzes der Holländer wurden infolge des Dammbrochs überwältigt, wobei 7500 Schweine zu Grunde gingen; mehrere andere tausend Stück Vieh sind gefährdet. Der Bizegspan stellte die Ruhe wieder her.

Verpfändetes Auge. In Paris wurde dieser Tage ein älterer Mann namens Girard, der vor Hunger bewußtlos geworden war, auf der Straße aufgefunden und in die nächste Apotheke gebracht. Man fand dem bedauernswerten Mann eine warme Suppe vor und bemerkte nun, daß ihm das rechte Auge ganz abgefallen war. Hierüber fragte, erzählte er die folgende Leidensgeschichte: Vor längerer Zeit hatte er durch einen Unfall sein rechtes Auge verloren, das durch ein Glasauge ersetzt wurde. Als er nun seit einigen Wochen infolge von Arbeitslosigkeit mit dem Haussinne in Rückstand kam, mußte er seinem Hausherrn das Glasauge in Pfand geben. Nun konnte er erst recht nirgends Arbeit finden. Eine Kollegie, die unter den empöierten Zuhörern veranstaltet wurde, sah den Bedauernswerten in die Lage, sein Auge wieder auszulösen.

Die Hochzeit der Milliardärstochter. Am 4. März wurde, wie der New York Herald meldet, in New York die jüngste Tochter Anna des verstorbenen Milliardärs Mr. Jay Gould mit dem Grafen Castellane, Sohn des Marquis Castellane in Paris getraut. Nach der Trauung, welche der Erzbischof von New York vornahm, empfing das junge Paar die Glückwünsche der Gäste und zog sie nach London zurück. Zur Ausschmückung des Hauses Gould waren fünfzig Gärtner und ganze Wagenladungen kostbare Blumen aufgeboten worden. Von den Gästen erhielt jeder ein großes, aus Silber gearbeitetes, innen stark vergoldetes Herz zum Geschenk, das mit Hochzeitsstücken gefüllt war. Den Brautführern und Brautjungfern wurden Brillantnadeln mit den Initialen G und C überreicht. George J. Gould und Frau spendeten ein Perlenschnalband, dessen zehn Reihen von Platinstreifen durchkreuzt sind, von denen jeder zwölf große Diamanten trägt. Mr. Frank Gould spendete eine Kette aus 200 Diamanten etc. Der Marquis v. Castellane und dessen Frau hatten ein Halbschnalband mit fünf Perlenketten und 24 Diamanten, sowie einen aus Rubin und Saphieren bestehenden Ring gewidmet.

Der Historiker Cesare Cantù ist am Montag früh in Mailand gestorben. 1805 im Mailändischen geboren, hat Cantù sich insbesondere berühmt gemacht durch seine „Storia universale“, ein Riesenwerk in 35 Bänden, und durch den Roman „Margherita Pusterla“, der aus seinem Aufenthalt im Gefängnis herausging, zu dem er von der österreichischen Regierung wegen politischer Unruhen verurteilt worden war. In der Kanalstraße abgefeuert. Alles eilte aus den Fenstern, wari sich in die Kleider und lief an den Rhein. In dem gegenüberliegenden Ort Bingen ging es nicht minder lebhaft zu und bald weckte man bald die Bewohner durch Böllerabschüsse. Wie man es fertig gebracht hat, Böller in der Nähe der ausgestellten Wachtürme abzuschießen, ist noch nicht aufgelistet.

Selbstmord eines Einjährigen Freiwilligen. In Graz hat sich der Einjährige Freiwillige Thomas Schöberl vom 7. Infanterie-Regiment, Sohn eines geschätzten Kaufmannes, erhängt. Er soll auf eine beleidigende Neuzeitung eines Zivilisten nicht reagiert und sich dadurch die Aussicht auf die Offiziers-Charge versetzte haben.

Der Dammbroch des Morawica-Kanals wurde von der Bevölkerung von Morawica verschuldet, indem die Leute den linken Ufergraben aufrissen, um das Wasser von eigenen Gemälden fern zu halten. Am

Hugo las in seinen Bürgen, daß er seine Erklärung für eine Lüge hält. Er läßt die Bühne zusammen und drückt sich in eine Ecke, im stillen bewundernd, wie sorglich und geschickt Pierrepont Hayes seine Frau zu beruhigen wußte, ohne ein Wort dabei zu verlieren. Als der Zug zu die nächste Station eintrifft, sagt Hugo zu Hugo: „Wenn Sie einige Rücksicht auf den Auf meiner Frau nehmen wollen, so rufe ich Ihnen, jetzt anzutreten und nach Mackenzie so schnell und unbeachtet als möglich zurückzusehen. Sie können dort verbreiten, ich sei wegen einer Geschäftsauslegung plötzlich abgereist und stecke dann mit meiner Frau nach Cruxwold zurück.“

Hugo läßt schweigend, wie ihm geboten. Hayes ließ Hilda in London einige Stunden ausruhen. So gesah es, daß das Ehepaar in Cruxwold ankommt, als schon die Laternen auf dem Bahnhof brannten. Da Hayes in seinem Kopf nicht daran gedacht hatte, die Dienerschaft von seiner Ankunft zu benachrichtigen, so erwartete ihn kein Wagen und er benutzte gern ein Gefährt aus dem Dorf, das leer vom Bahnhof dorthin zurückkehrte.

Während sie durch das Dorf fuhren und in das Postbüro lenkten, schien Hilda aus ihrer bis dahin gezeigten Apathie zu erwachen. Sie rümpfte plötzlich die Hände und schrie: „Warum halte du mich nicht gehen lassen? Warum willst du mich durchaus in das alte Gefäß zusammendrücken?“

„Warum?“ wiederholte Hayes bitter, „Warum? Weil die Schande, die du über dich

durch deine Flucht brachtest, dir das Herz gebrochen haben würde. Weil, so oft du von Bekannten gekrönt worden wärst, du die ganze Schmach noch einmal durchlebt haben würdest.“

„Schmach?“ wiederholte sie bestremt; doch er ignorierte ihre Unterbrechung und fuhr mit einem tiefen Seufzer fort: „Ich will dich nicht in deinem Gefäß festhalten. Du sollst frei werden, aber ohne einen Faden auf deinem jungen Leben.“

Ruhsamlich verstand sie den vollen Sinn seiner Worte und nicht, ehe sie vor dem Schloß hielten. Es brannte nur ein schwaches Licht in der Halle, als Wilberfort auf das Klingeln öffnete und voller Überraschung seine Herrschaft erkannte.

„Bei allen Dingen einen geheizten Raum für Mistress Hayes; sie ist schwach von der langen Fahrt und der Kälte,“ befahl Pierrepont der herbeilegenden Haushälterin.

„Das blaue Zimmer ist warm,“ versetzte Mistress Westledging, „Miß Fisher hält sich meist dort auf.“

„So will ich meine Frau sofort dahinführen, leuchten Sie, Wilberfort und Sie, Mistress Westledging, sorgen Sie für etwas Warmes zu essen.“

Wilberfort ging mit der Lampe voraus.

„Befindet sich Miß Fisher zu Hause?“ fragte Mistress Hayes.

„Ich weiß es nicht; sie pflegt um diese Stunde hier zu sein, hat aber noch nicht nach Licht gefangen.“

„So klopfen Sie an und melden Sie unsere Ankunft.“

„Warum?“ wiederholte Hayes bitter,

„Warum? Weil die Schande, die du über dich

und in Benedig begraben worden. Der Name weckt die traurigen Erinnerungen an das merkwürdige Trauerspiel, dessen Held Erzherzog Mar., der Bruder Kaiser Franz Josephs, gewesen. Den Prinzen Iturbide hatte, wie die R. Sr. Br. in Erinnerung bringt, der habsburgische Kaiser von Mexiko adoptiert; er sollte im Falle einer monarchischen Restauration der Träger der Kaiserkrone von Mexiko sein. Iturbide hat den Kaiser Mar. 28 Jahre überlebt, aber nicht einen Augenblick lachte ihm in dieser Zeit die Hoffnung, der Erbe dieser Krone zu werden. Die Republik hat sich trotz allen Stürmen behauptet. Den Gegner des Kaisers Mar., Juarez, hat Mexiko viermal zum Oberhaupt gewählt. Iturbide schleppte den immerhin berühmten Namen eher wie eine Last mit sich umher. Doch 1821 der ältere Iturbide, angeblich ein Spörling des alten mexikanischen Kaiserhauses, seine Landsleute zum Kampf für die spanische Verfassung aufgerufen und ein Jahr später als Kaiser Augustin I. ausgerufen wurde, daraus leitete sein Nachkomme keinen Rechtstitel für sich ab. Damals rief General Santa Anna die Republik aus und nötigte Iturbide zur Abdankung. Dieser flüchtete nach Europa, kehrte zurück, mußte aber den Beruf, den Thron wieder zu besteigen, im Oktober 1824 mit dem Leben bezahlen.

Gerichtshalle.

Neuwied. Hier stand vor dem Schwurgericht der Postgebüttler Matiner, welcher am 25. Februar beim Nachhausegehen von mehreren Burschen verfolgt wurde und dabei mit seinem Revolver den Fabrikarbeiter Heck erschoss. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage der vorläufigen Tötung. Demgemäß erfolgte Freispruch des Angeklagten.

Tesschen. Das Schwurgericht verurteilte den Bauernmagistrat Peter Stojalowski wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ehre zu vier Jahr Gefängnis.

Der Zulauf

zum Kurpfälzer Amt in Roddebach ist, wie Medizinalrat Dr. Möller in Linzburg in einem interessanten Aufsatz der Zeitschrift für Medizinalbeamte“ mittheilt, schon sehr in Abnahme begriffen. Während in der besten Zeit 800 Personen und mehr täglich ankamen, suchen jetzt etwa 80–100 täglich den „Wunderarzt“ auf. Der Schwindel, der somit von gänzlich kurzer Dauer war, wird von Dr. Möller durch ergötzliche Beispiele illustriert. Amt behauptet, wie man weiß, er könne aus einem Büschel Haare, das aus dem Naden abgeschnitten ist, die Krankheit erkennen. Er zwischt die Haare auseinander, hält sie gegen das Licht, stellt seine Diagnose und gibt dann regelmäßig zwei Medikamente unter Angabe der Tropenzahl. Gleichzeitig hält er seine Hand zum Empfang des „Honorars“ bereit (durchschnittlich 3 M.). Eine Frau hatte Haare ihres erkrankten Mannes gebracht. Amt betrachtete sie, legte seine Hand auf den Leib und sprach: „Heil heil et hier.“ Frau: „Wo?“ Amt: „In Wagen.“ Die Frau schüttelt den Kopf. Amt (auf seinen Kopf zeigend): „In den denn hier, um dann trefft et mir dar den Rüggen bal.“ Frau (ganz erstaunt): „Davon hett he mi noch gar nichts gesagt.“ Amt: „Inn denn is bei rheumatisch“ (auf die Beine zeigend): „Frau (traurig): „Nee, ich willt man leggen, hei heil summer Reitelfever, dat sam bei nich los war n.“ Amt (ohne eine Miene zu verzerrn): „Dat fogg ich ja, dat is de Schäfe im Blut. (Zwei Flaschen Medizin gebend). Hier, zwanzig Droppen des Morgens un dreißig Droppen des Abends.“ (Frau geht getrostet ab). Ein junger Mann legt Haare von einem Bekannten vor. Amt: „Er ist ganz verschleimt und dann hat er Ausschlag.“ (Mit der Hand in seine Nadelgegend zeigend). Junger Mann fragt verwundert: „Was?“ Amt wiederholt: „Er hat Ausschlag im Naden.“ Junger Mann: „Nein, er hat Rheumatismus.“ Amt (verständnislos): „Ja, hier im Norden (die Hand ein wenig tiefer hältend).“ Junger Mann: „Nein, er hat es in den Beinen: er kann nicht gehen.“ Amt: „Ja, das zieht bis in die Beine hinunter.“ Dann verordnet er

Miß Fisher war im Zimmer. Sie öffnete sofort die Thür auf das Klopfen und rief: „Es ist gut, daß Sie Licht bringen; soeben wollte sie sich hinsetzen.“ Sie vollendete ihre Rede nicht, sondern schwante einige Schritte zurück, indem ihre Blicke auf Mister und Mistress Hayes fielen, die auf der Schwelle standen.

„Ich hätte es ahnen können,“ stieß Pierrepont mühsam hervor, während er Hilda auf einen bequemen Stuhl niederließ.

Jetzt trat Miss Fisher vor; ein lautes, boshaftes Lachen verzerrte ihre Züge, indem sie rief: „Schachmat! Ich wußte, daß es einmal so enden müßte; indes ich bin zufrieden, daß es so lange gedauert hat.“

Pierrepont wandte sich an Hilda. „Dies Weib ist Alice Moynan, deren Ermordung du

mitbekommen hast.“

Hilda sah ihrem Gatten statt ins Antlitz, bis wieder das boshaft Lachen an ihre Ohren schwalle, und sie hörte, wie Alice Moynan sagte:

„Bitte, Pierrepont, sei so gütig, die Welt kennt mich als Amabel Moynan.“

Pierrepont hörte die Bemerkung nicht, sondern sprach mit durchdringender Ernst: „Also du lebst, und in der Boshaftigkeit deines Herzens hast du gelitten, daß ich ein armes, unschuldiges Wesen in trostlosem Gefängnis gestützt habe? Es ist die ähnlich, Alice.“

„Ja, ich bin eine ganz unbarmherzige, teuflische Kreatur; es liegt indes dies einmal in meiner Natur, teurer Pierrepont.“

Hilda wandte sich wieder an Hilda. „Du kennst mein Verhältnis zu dieser Dame?“

seine Arznei. Medizinalrat Möller schließt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, eine Gesetzesgebung zu ändern, die kein Mittel an die Hand gibt, einem solchen Unzug entgegenzutreten, der jeden anständig Denkenden empören muß.

Die „Affensprache“.

Die Vermuthung, daß die Berichte, welche vor ungefähr zwei Jahren der Engländer Dr. Garner über seine angeblichen Studien über die „Affensprache“ veröffentlicht hat, eine grobe Mistifikation seien, scheinen sich zu bestätigen. Dr. Garner behauptete damals bestimmt, er habe während seines Aufenthalts in Afrika Affen in einem großen Käfig gehalten und sie in allerlei Gewissensregungen versetzt. Die Lauten, die sie dann von sich gaben, habe er mittels eines Phonographen fixiert, so daß er sie nun beliebig oft wiederholen könnte; auf diese Weise sei es ihm gelungen, gewisse Charakteristiken der „Affensprache“ festzustellen. — Nun kam aber dieser Tag ein Missionar der Kongregation von hl. Petrus, Pater Buléon, vom Congo nach Paris zurück und hat dort vor einem Kreise von Gelehrten erklärt, eines schönen Tages sei Dr. Garner — übrigens ein liebenswürdiger Herr — auf der Missionstation erschienen und habe deren Gesellschaft erbeten. Er beabsichtigte, die „Affensprache“ zu studieren, zu dem Zwecke führe er den großen Käfig bei sich. Als aber dieser gar nicht in seine Wohnung trat, sondern Dr. Garner nur schrieb und seltsam die Station verließ, habe ihm eines Tages P. Buléon nach dem Fortgang seiner Studien gefragt. „O, sie machen schöne Fortschritte,“ soll Dr. Garner geantwortet haben, „mein Buch ist zur Hälfte fertig.“ — und doch hatte er noch nicht das geringste Stück von einem Affen gelesen. Nach etwa sieben Wochen war das Buch fertig, und sein Verfasser soll den Missionaren gefragt haben: „Unter uns, ob die Affen reden oder nicht reden, ist mir ganz gleichgültig. Ich kann hier angeblich der Wissenschaft wegen, aber das Geld geht voran. Nun hoffe ich, sobald ich nach Amerika zurückkehre ein werde, ein schönes Stück zu verdienen. Wer kann das nachprüfen, was ich über die Affensprache geschrieben habe?“ — Also P. Buléon; nun hat Dr. Garner das Buch.

Bunte Allerlei.

Zum Winter 1895 schreibt man der Th. Bkg.: In einer alten Schweizerchronik steht man, daß im Jahre 1481 32 mal Schnee auf die gleiche Schneedecke gefallen ist, im Jahre 1897 30 mal. Nun übertrempft aber der diesjährige Winter die obengenannten, indem heute, den 5. März, schon der 37. Schnee auf die gleiche Decke herunterwirbelt; im Januar hat es 19, im Februar an 15 und im März an 3 Tagen gefallen.

Ein Briefkasten mitten im Meere. In der Arauro-See zwischen Neu-Guinea und der Nordküste Australiens liegt eine kleine Insel „Booby“. Im Jahre 1845 landete dort das englische Kriegsschiff „Bramble“, dessen Beladung feststellte, daß Einwohner die Insel niemals besuchten und weshalb in einer Höhle eine Provinz-Niederlage für Schiffbrüchige errichtet wurde. Gleichzeitig ließ der Kommandant des Schiffes einen großen Kasten anbringen und malte mit roter Farbe „Post Office“ darauf. Der englischen Admiralität wurde Mitteilung gemacht und die Insel sodann in allen Büchern und Statistiken vermerkt. Und seitdem hat sich ohne weiteres Abkommen der Gebrauch entwickelt, daß jedes bei Tage vorbeifahrende Schiff den Briefkasten nachsehen läßt, ähnlich wie dies früher in einem Hafen von Kapland und auch jetzt noch an einigen Stellen des Mississippi-Stromes geschieht.

Selbstgefühl. Prinzipal: „Um einen Vorwurf auf 14 Tage wünschen Sie!“ — Wie aber, wenn Sie schon morgen sterben? — Kommiss: „Bitte sehr, dazu bin ich viel zu viel Energie.“

Eben darum. Warum weinst du denn, Käuflein? — Mama hat gezahnt, wir beide hätten zusammen ein Verhältnis. — Aber daran ist ja kein Wort wahr! — „Daran weine ich ja eben!“

Die einfache Frage riekt die Vergangenheit vor Hildas Seele zurück. „O Gott!“ murmelte sie

Bekanntmachung des Rittergutes Brettnig.

Es ist zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß **Unbefugten** zu jeder Zeit der Eintritt ins Rittergut Brettnig, oder dessen Park oder Pachtgarten, ferner jede **unerlaubte** Ausbewahrung von Gegenständen, so wie jede böswillige Beschädigung an Gebäuden, Besitz, Einsiedlungen u. s. w. des Rittergutes, **strengstens untersagt**, und die Ritterguts-Verwaltung jeden Übertretungsfall beauftragt ist, **sofort gerichtlich verfolgen** zu lassen.

Rittergut Brettnig den 15. März 1895.

Im Auftrage der Erben:
Gustav Adolf Bezold,
Ritterguts-Vorstand.

Jugendverein.

Das diesjährige

STIMMUNGSSPIEL,

bestehend in Gesang, humoristischen Vorträgen, Declamationen und Ball, findet Sonntag, den 17. März d. J., im Gasthof zur goldenen Sonne statt.

Eine zahlreiche Beteiligung wünscht

Anfang 4 Uhr.

D. B.

Familienabend.

Mittwoch, den 20. März, abends 8 Uhr wird im Saale des Deutschen Hauses zu Brettnig ein zweiter Familienabend zum besten des Kirchenbausfonds abgehalten werden. Die Hauptgabe des Abends wird Herr Oberpfarrer Dr. Weigel-Bischöfswalde in seinen „Bildern von der Reise nach Jerusalem“ bieten. Die Gemeinde wird hierdurch herzlich dazu eingeladen durch Pfarrer Gröbel-Frankenthal.

Pfarrer Dittrich-Hauswalde.

Einem geehrten Publikum von Brettnig, Großröhrsdorf und Umgebung hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich in Groß-

röhrsdorf, hohe Straße Nr. 260, ein

Möbel-Magazin

erichtet habe. Ich werde stets eine reiche Auswahl geschmackvoller, stilgerechter und äußerst solider Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, auf Lager führen.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen und sichere allen nach Begehrenden die solidesten Preise zu.

Mit aller Hochachtung
Emil Beck.

Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

von Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Nadeberg und Umgegend.

Pillnitzerstrasse 38.

Große
reichhaltige Auswahl
von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinarten
sowie

Erneuerungen

derselben.



Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein

Steinmeß-Lager

bestens empfohlen.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerschaum, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu uni. kostspielig neu reduziert. Preisen. Musterkatalog mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiedervert. fr. geg. fr. An

Private Album B.

Brüder Dettlinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Konfirmanden-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat.
[Eine Schundware],
empfiehlt billiger als die Konkurrenz unter
schriftlicher Garantie
B. F. Körner, Uhrmacher.

Frische ungelälzte Heringe
3 Stück 10 Pf., empfiehlt
Ludwig Schöne,
Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Russisches Brod

von Richard Selbmann, Dresden. Lager bei
Hermann Steglich, Kaufmann hier.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag, 17. März, großes
Bockbratenfestmaus,
wozu alle Freunde und Söhne ganz ergeben
einladen Adolf Beeg.
NB. Ansicht Echt Münchener Löwenbräu.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf

Ich beabsichtige mein neuerbautes Haus
grundstück nebst Färberei, sowie das
Schürzengeschäft nebst Kundshaft mit
sämtlichen dazu brauchbaren Maschinen und
anderem Zubehör sofort zu verkaufen.

Ich bitte darauf Respektierende, sich an mich
wenden zu wollen.

Brettnig, den 10. März 1895.

A. Max Horn.

Durch mich zu beziehen!

Offeriere gewöhnl. Goldin-Uhren, anderwärts M. 9 kostend, M. 6 nebst Port. ab Dresden
bestere

" Savonnett (Springdeckel nicht offen) kosten glatt 11 " 8³/₄ "

" " grav. 10 " "

" Bon einem geprüften Uhrmacher, welcher 4 Jahre bei einem tüchtigen Uhrmacher sein

Lehrzeit absolvierte, werden alle Uhren für M. 2.50 gründlich abgezogen und schriftlich

3jährige Garantie geleistet.

Der betr. Uhrmacher beabsichtigt sein Geschäft nach Brettnig zu verlegen; es darf

daher der erwähnten Garantie keine Schwierigkeiten im Wege stehen.

Ed. Behner

Zur Konfirmation

empfiehlt für Knaben:

Komplette Anzüge von 15 bis 25 Mark.

Hüte in weicher und harter Qualität,

Vorhemden und Schlippe,

für Mäddchen:

Jacketts und Kragen,

Kleider, Unterrocke, Korsetts,

Taschentücher, Handschuhe etc. etc.

Ferdinand Rüsen, Großröhrsdorf.

Konfirmanden-Schmuck,

Herren- und Damen-Uhrketten
in Nickel, Ia. Talmi, Double und echt Gold
empfiehlt, um der Konkurrenz entgegen zu
treten, in größter Auswahl zu billigsten Preisen

B. F. Körner, Uhrmacher.

Bergkeller Großröhrsdorf

Morgen Sonntag starkbesetzte

Ballmusik.

wozu freundlichst einlädt A. Brand

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbesetzte

Ballmusik.

wozu freundlichst einlädt Otto Hause

Sonntag den 17. März lädt zur

öffentlichen Tanzmusik

ganz ergebenst ein

O. Hartmann, Hauswalde

Ein Knabe, welcher Lust hat, Fleisch

zu werden, findet Ostern Lehrstelle. Wo

erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Professio

zu erlernen, kann Ostern in

Lehre treten. Wo? sagt die Expedition

Blätter.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Stofffarben

zum Selbstfärben empfiehlt die Mohren-

gerie von Felix Herberg, Pulsnitz.

Rechnungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Entslogen

ein blau gehämmert Brieftäuberlich, ein
Schwarzdeckel und eine schwarze Indianer-

taube. Abzugeben bei

Otto Hause 156b.